

Die Wildsbergquelle in Beiseförth

Hans Wiegel, Kurt Sinning

Der bei weitem bedeutendste Industriebetrieb Beiseförths ist die an der B 83 gelegene Mineralwasserabfüllanlage der Firma Heemann.

Hinweise auf das dort geförderte Wasser befinden sich bereits in der „Topographia Hassiae“ von Merian (1593-1650), der eine große Sammlung von Kupferstichen (Stadtansichten mit Beschreibung) herausgab. Unter Milsungen (Melsungen) heißt es unter anderem *„und hat sich befunden jenseit der Fulda am Ufer unterm Wildsberg ein anmuhtiger Sauerbrunne“*.

In dem Exercitienbuch (Arbeits- und Dienstbuch) des Rittergutes Malsfeld berichtet Jörg von Scholley 1653 von der Anlage eines „Lustgartens“ und von der Zuleitung eines Sauerbrunnens im Elsegrund (Elster) mit Hilfe von Holzrohren. Alle anfallenden Arbeiten wurden durch Hand- und Spanndienste erledigt, zu denen die Beiseförther und Malsfelder dem Rittergut verpflichtet waren.

Im Laufe der Jahrhunderte, besonders nach dem Aussterben des Geschlechts „derer von Scholley“ 1829, verfielen die Anlagen und gerieten langsam in Vergessenheit. Um 1900 holte eine Malsfelder Frau Mineralwasser aus dem Elsegrund und trug es mit einem Joch auf die umliegenden Ortschaften, um es als Heilwasser zu verkaufen. Die Frau hieß Katharina. Das Wasser war ein Sauerling. Im Volksmund wurde die Frau „Sur-Kottchen“ genannt.

Mit Beginn des Fremdenverkehrs in Beiseförth 1952 erinnerte man sich daran, daß die Leute in früheren Zeiten im Elster nach den Feldarbeiten an warmen Tagen Wasser holten, das so säuerlich frisch schmeckte.

Dieser Sauerling lag links der Fulda. War es da nicht wahrscheinlich, daß man rechts der Fulda, unmittelbar am Fuße des Wildsberges, dasselbe Wasser finden könnte? Merian hatte ja schon darauf hingewiesen.

An dieser Stelle besaß der Kaufmann Georg Aubel zwischen Bergabhang und B 83 ein Wiesengrundstück. Nach längerem Suchen mit einer Wünschelrute (Rutengänger war Oberförster Lotz mit Tochter Charlotte) schlug hier 1953 die Rute mehrmals heftig aus.

Der Bohrpunkt für die Erschließung einer Quelle schien durch glücklichen Zufall gefunden.

Nach anfänglicher Handbohrung im Juli 1953 beauftragte Herr Toppel, der Schwiegersohn von Georg Aubel, die Brunnenbaufirma Thiele aus Celle mit der Fortsetzung der Bohrung.

Nach mehrwöchigen Bohrarbeiten war man bei einer Tiefe von 38 m fündig geworden und bohrte bis 52 m weiter. Zur Kühlung des Bohrers brauchte man

Wasser. Dieses holte man im täglichen Einsatz aus der in der Nähe vorbeifließenden Fulda. Man transportierte es in einem Wasserfaß auf einem Kuhwagen.

Groß war die Freude, als sich am 1. Dezember 1953 um 14.00 Uhr plötzlich um das in das Bohrloch gesteckte Pumpensaugrohr, wie aus dem Flaschenhals einer Sektflasche, eine etwa 4 Meter hohe, weißgischtige, schäumende Fontäne ergoß.

Auf den Gesichtern des Bohrmeisters, der Helfer und nicht zuletzt des mutigen Initiators löste sich die seit Wochen anhaltende Spannung. Die Beteiligten fielen sich vor Freude in die Arme und sahen gespannt diesem einzigartigen Naturschauspiel zu, welches dem Schoß der Erde entlockt war. Aus dem Bohrloch ergoß sich ein bis dahin noch unbekanntes Mineralwasser.

Die anfängliche Freude wurde bald getrübt, weil die Quelle keinen Dauerfluß hatte. Mit etwa halbstündlicher Unterbrechung trat die Quelle mit ihrem Naturschauspiel als Fontäne in Erscheinung. Es dauerte lange, bis man einen gleichmäßig fließenden Quellauf hatte. Schließlich erreichte man eine stetige Wassermenge von 80 Litern pro Minute. Um das Bohrloch vor dem Einsturz zu bewahren, mußte der Brunnen verrohrt werden. Eine süddeutsche Bohrfirma nahm dann später die kupferne Verfilterung und Verrohrung des Brunnens als Schutz vor dem natürlichen Zusammenfall vor.

Die Quelle erhielt damals nach dem Enkel des Georg Aubel den Namen „Jörg-Quelle“:

Im Sommer 1954 lag ein außerordentlich günstiger Gutachter-Bericht über das mineralogische Bild dieses Wassers vom Bundesgesundheitsamt vor. Durch die ideale Ausgewogenheit seiner chemischen Zusammensetzung kam Prof. Dr. Nehring zu folgender Gutachterbeurteilung:

„Auf Grund der von uns festgestellten vorherrschenden Bestandteile ist die neue Quelle in Beiseförth als ein wertvoller alkalisch-erdiger Säuerling, oder nach der neuen Nomenklatur als ein kohlen-saures Calcium-Magnesium-Natrium-Hydrogenkarbonat-Sulfat-Wasser zu bezeichnen. Es zeigt in seiner Zusammensetzung eine gewisse Ähnlichkeit mit den Quellen in Bad Wildungen und Bad Driburg.“

Dieses Ergebnis ermutigte Herrn Toppel, die Quelle nun durch eine fachmännische Fassung in Kupferrohren, durch die Anlage einer Springvase und eines Sprudelbeckens durch die Firma Joh. Bechtel, Ludwigshafen/Rhein, auch künstlerisch ausgestalten zu lassen.

Von vielen kranken und gesunden Menschen dürfte das wertvolle Wasser wohl getrunken worden sein, teils als Heilwasser, teils als erfrischendes, bekömmliches Tafelwasser.

Um die Quelle für den Fremdenverkehr und als Heilwasser zu nutzen, waren umfangreiche Investitionen notwendig. Der damalige Grundeigentümer Ge-

org Aubel und der Erbohrer der Quelle, Walter Toppel, entschlossen sich 1956 angesichts des hohen finanziellen Aufwands die Quelle mit dem Grundstück zur besseren Nutzung an einen branchenkundigen Interessenten zu verkaufen.

Der neue Besitzer, Harry Vogel, baute in der Nachfolgezeit eine Mineralwasserabfüllanlage zum Vertrieb des Quellwassers und brachte es unter dem werbewirksamen Namen des dahinterliegenden Wildsberges als „Wildsbergquelle“ in den Handel. Der Name „Wildsbergquelle“ wurde in einer Zusammenkunft mit dem damaligen Bürgermeister Karl Brehm, dem Quellenbesitzer Harry Vogel und Lehrer Hans Wiegel im Lehrerzimmer der Beiseförther Volksschule gewählt.

Herr Vogel betrieb die „Wildsbergquelle“ von 1956 bis etwa 1959. Dann wechselte sie mehrmals den Besitzer.

An der unteren Giebelwand (Richtung Melsungen) des Wasserabfüllgebäudes wurde vom Heimat- und Verkehrsverein ein Verkaufskiosk angebaut. An der oberen Giebelwand stand als Werbung: „Wildsbergquelle, Ferienort Beiseförth“.

Das Wasser sprudelte zum unentgeltlichen Gebrauch für Feriengäste, Einheimische und Vorbeifahrende auf der B 83. Im Kiosk wurden Süßigkeiten, Rauchwaren, Würstchen, Ansichtskarten usw. angeboten.

Im Jahr 1968 wurde die Quelle von Herrn Heemann gekauft, dessen Firma ihren Hauptsitz in Löhne/Westfalen hat.

Aus kleinen Anfängen hat er den Betrieb immer weiter vergrößert. Die bisherigen Bauten wurden abgerissen und neue Fabrikations- und Lagerhallen gebaut. Als Ersatz für den Verkaufskiosk, der ebenfalls den Erweiterungsbauten weichen mußte, errichtete die Firma das „Brunnenhaus“ mit Tretbecken, das vom Heimat- und Verkehrsverein betreut wird.

Das ursprünglich geförderte Wasser konnte die Nachfrage nicht mehr befriedigen. Deshalb wurden 1972 zwei neue Brunnen von 70 m und 120 m Tiefe gebohrt. Das vierte Bohrloch mit einer Tiefe von 95 m konnte 1998 fertiggestellt werden.

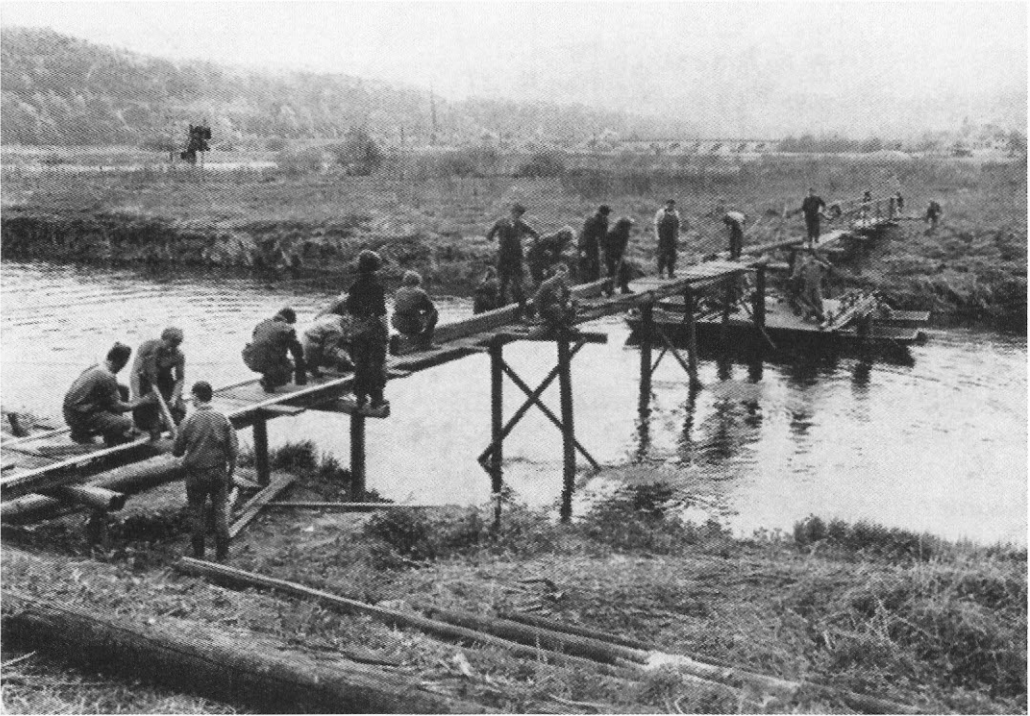
Von der Tiefe des Bohrlochs hängt der Geschmack und die Zusammensetzung des Wassers ab. Die untere Erdschicht ist die mineralhaltigste. Mit den vier unterschiedlichen Bohrlöchern besitzt die Wildsbergquelle jetzt ein sehr differenziertes Angebot.

Seit 1998 rotiert eine neue Flaschenabfüllanlage, die mit den Förderbändern 2,8 Millionen Mark gekostet hat. Sie wiegt 10 Tonnen und füllt im Schnitt stündlich 60 000 Flaschen mit 0,33 l bzw. 0,5 l Inhalt ab.

1997 betrug die Jahresleistung 1,6 Millionen Hektoliter. Daraus produzierten die 70 Betriebsangehörigen auf zwei Abfüllanlagen über 300 Millionen Flaschen. Sie werden im Schnitt täglich von 30 bis 40 Lastzügen ausgeliefert. Diese Zahl verdoppelt sich in den Sommermonaten.

Die Produkte der Wildsbergquelle werden unter dem Namen Wildsbergquelle, Fuldataler und Felsenquelle von der Firma Heemann in Löhne/Westfalen vertrieben. Großen Anteil an der Jahresproduktion nehmen inzwischen Fruchtsaftgetränken sowie die klassischen Limonaden wie Orange, Zitrone oder Cola ein.

Hauptabnehmer sind die Lebensmittelketten Aldi, Edeka, Lidl, Metro, Norma und Tegut. Etwa 10 % der Produktion wird in das Ausland geliefert. Die größten Kunden sind die baltischen Staaten, Rußland und andere GUS-Staaten. Aber auch in Malaysia und Saudi-Arabien wird das Wasser aus Beiseförth getrunken.



Holzsteg über die Fulda zur Wildsbergquelle